

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!



Einigkeit macht stark!

1910-1985
SPD COESFELD

Inhaltsverzeichnis

Grußworte

Gedicht: Bert Brecht

Fragen eines lesenden Arbeiters

- I Versuch eines Überblickes über die
Entwicklung der SPD bis 1890
- II Erste Anzeichen von Arbeiterbewegung in Coesfeld und Umgebung
- III Sozialdemokratische "Umtriebe" in Coesfeld bis 1914
- IV SPD Coesfeld bis 1914
- V Kommunalpolitik der SPD von 1919 bis 1933
- VI SPD-Ortsverein bis 1933
- VII Die Coesfelder SPD nach dem Zusammenbruch
des "3. Reiches"

Quellenangaben

Vorstandsmitglieder/Vorsitzende des SPD-Ortsvereines Coesfeld

Mitgliederbestand nach 1945

Nachwort

Grußwort zum 75-jährigen Bestehen des SPD-Ortsvereins
Coesfeld am 20. Oktober 1985

Liebe Freunde, Genossinnen und Genossen,

dem Ortsverein Coesfeld gilt mein herzlicher Glückwunsch zum 75-jährigen Bestehen. Ich gratuliere zugleich im Namen des Parteivorstandes.

Danken möchte ich allen, die an der Arbeit des Ortsvereins teilhaben und immer wieder freiwillige Aufgaben für die Partei auf sich nehmen. Besonderen Dank schulden wir jenen älteren Mitgliedern, die die Organisation aufgebaut haben und große Opfer auf sich nahmen.

Wir hatten uns vorgenommen, in den Städten, Gemeinden und Ländern voranzukommen, um schließlich auch die Gesamtverantwortung im Bund wieder übernehmen zu können. Auf diesem Weg sind wir seit den großartigen Wahlsiegen von Johannes Rau und Oskar Lafontaine in Nordrhein-Westfalen und im Saarland, aber auch bei einer Reihe von Gemeindewahlen ein gutes Stück vorangekommen.

Es ist richtig, die politische Vielfalt in den Parteilandschaften im Auge zu behalten. Unser nächstes Ziel heißt Niedersachsen. Heute wissen wir, die SPD kann, wenn sie es richtig und entschlossen anpackt, die Mehrheit der Menschen in der Bundesrepublik auch allein gewinnen. Dazu bedarf es allerdings deutlicher Fortschritte auch im Süden.

Wir stehen nicht nur deshalb wieder besser da, weil die Bonner Koalition ein so wenig überzeugendes Bild vermittelt. Die Menschen trauen der SPD zu, daß sie auf den wichtigsten Feldern - Arbeit und Umwelt, soziale Sicherheit, Wahrung des Friedens - Besseres zu leisten vermag als alle anderen Parteien.

Die Arbeitslosen, unter ihnen erschreckend viele Jugendliche, müssen wieder in Arbeit gebracht werden. Wir wollen die Industriegesellschaft modernisieren, und zwar nach den Erfordernissen einer lebenswerten Umwelt. Dazu gehören: sparsamerer Umgang mit wertvollen Rohstoffen, eine Entgiftung der Natur und menschenwürdige Formen der Arbeit. Umweltschutz kann neue Arbeitsplätze schaffen.

Wir setzen auf den konstruktiven Erhalt der sozialen Sicherung. Das Vertrauen, das die Menschen in diese Sicherung setzen, darf nicht enttäuscht werden. Sozialreform statt Sozialabbau - das ist unsere Lösung.

In der Außenpolitik bleibt es unsere Aufgabe, friedensfördernd und friedensstiftend zu wirken. Das heißt, Spannungen, wo immer möglich, abbauen und Mittel vom sinnlosen Wettrüsten umzulenken in den Kampf gegen Hunger und Elend in weiten Teilen der Welt.

Das sind unsere Vorschläge für die wichtigsten Bereiche. Um sie überall an die Menschen heranzutragen, brauchen wir eine starke, lebendige Parteiorganisation. Nur wer vor Ort wirbt und arbeitet, kann mit Aussicht auf Erfolg politische Verantwortung in Land und Bund fordern. Deshalb kommt Eurer Arbeit im Ortsverein, über die Kommunalpolitik hinaus, so große Bedeutung zu. Meine Bitte: Nutzen wir die Sympathie, die unserer Partei entgegen schlägt. Nutzen wir den Aufwind und stärken wir unsere Organisationskraft. Gewinnen wir neue Mitglieder und Mitstreiter für unsere sozialdemokratische Sache.

In diesem Sinne wünsche ich Euch und dem Ortsverein Coesfeld Erfolg.

Mit herzlichen Grüßen
Euer

A handwritten signature in black ink, consisting of a series of connected loops and strokes, likely belonging to a political figure.

Grußwort

Das fünfundsiebzigjährige Bestehen einer Gemeinschaft wird immer gern gefeiert. Warum soll das bei uns anders sein? Der Ortsverein Coesfeld besteht jetzt fünfundsiebzig Jahre, und das ist ein Grund, stolz zu sein. Es ist auch Anlaß, auf diese Zeit zurückzublicken. Die ersten sozialdemokratischen Bestrebungen gab es in Coesfeld schon um 1904; eine Zeit, in der es gefährlich war, sich zur Sozialdemokratie zu bekennen. Auch 1910, als die SPD-Ortsgruppe zum ersten Mal öffentlich auftrat, gehörte Mut dazu. Aber das Gefühl des Zusammengehörens, der Wille, Verantwortung zu tragen, und das Bewußtsein, gemeinsam stark zu sein, halfen über viele Schwierigkeiten hinweg. Nach und nach erkannten auch viele Bürger, daß sie mit ihren Problemen bei diesen Männern und Frauen gut aufgehoben waren, daß sie hier wirklich Hilfe fanden. Dieses Bemühen um den anderen, der Versuch, auch bei kleinen Alltagssorgen zu helfen, hat Sozialdemokraten schon immer ausgezeichnet. Vor allem in der schlimmsten Zeit deutscher Geschichte, als wir vom politischen Gegner in heute kaum noch vorstellbarer Weise bedrängt wurden, hielten die Sozialdemokraten zusammen und halfen trotz eigener Not den anderen.

Heute leben wir in vergleichsweise ruhigen Zeiten. Unsere Ziele sind jedoch gleichgeblieben: Sozialdemokratische Politik ist Politik für Arbeitnehmer, für Familien, für alle, die es schwer haben, sich selber zu helfen. Das muß nicht immer die "große Politik" sein, sondern kann auch das Gespräch am Arbeitsplatz sein, mit dem Nachbarn, im Verein oder in der Kneipe an der Ecke. Es kann auch beim Jubiläumsfest sein, denn beim Feiern läßt es sich besonders leicht reden. So kann auch die Geburtstagsfeier des Ortsvereins Coesfeld dazu beitragen, daß mancher Bürger, der unserer Partei bisher noch nicht nahesteht, seine Meinung noch einmal überdenkt. Ich wünsche allen, die mitfeiern, viel Freude.

Krause

Vorsitzender der SPD in
Nordrhein-Westfalen

Grußwort

Die vorliegende Broschüre zum Anlaß des 75-jährigen Bestehens des SPD-Ortsvereins Coesfeld zeigt, daß es sozialdemokratische Frauen und Männer aus unserer Stadt, aus unserem beruflichen Umfeld, ja aus unserer unmittelbaren Nachbarschaft gab und gibt, die sich in solidarischem Handeln für die Verbesserung der sozialen Bedingungen in unserer Stadt eingesetzt haben.

Aus der Tradition der Arbeitervereine entwickelten sie einen politischen Ortsverein, der zunächst bestrebt war, durch demokratische Beteiligung an den Entscheidungsprozessen im Rat der Stadt Coesfeld, die Sorgen und Nöte der damals unterprivilegierten Arbeiterinnen und Arbeiter allgemein bewußt zu machen und sich für die Berücksichtigung der Interessen der Arbeitnehmerschaft einzusetzen.

Trotz vieler herber Rückschläge stieg der Einfluß des SPD-Ortsvereins auf die Kommunalpolitik kontinuierlich an. Immer breiter wurde das Spektrum der kommunalpolitischen Entscheidungen, bei denen Sozialdemokraten im Sinne ihrer gemeinsamen Überzeugung mitsprachen.

Seit seiner Gründung vor nunmehr 75 Jahren haben sich die Mitglieder des SPD-Ortsvereins für die Würde des Menschen, für die Rechte seiner Mitmenschen und für die Solidarität der Gesellschaft eingesetzt. Für Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität zu streiten ist auch heute vornehmste Aufgabe der Sozialdemokraten.

Ich hoffe, daß die Besinnung auf die Tradition für die Mitglieder des SPD-Ortsvereins Anlaß und Anregung zugleich ist, im Bewußtsein ihrer gemeinsamen Grundüberzeugung das politische Ziel einer Lebensordnung im Geiste dieser Grundwerte beharrlich anzustreben.

Anläßlich des Erscheinens dieser Broschüre will ich aber nicht versäumen, allen Genossinnen und Genossen zu danken, die sich um die Erstellung dieses Heftes verdient gemacht haben. Besonderer Dank gilt dem Genossen Gerold Webers für seine umfangreichen Bemühungen und Recherchen.

Coesfeld, Oktober 1985

R. Stimm-Westendorf

Vorsitzende

Bert Brecht

Fragen eines lesenden Arbeiters

Wer baute das siebentorige Theben? In den Büchern stehen die Namen von Königen.
Haben die Könige die Felsbrocken herbeigeschleppt?

Und das zerstörte Babylon, wer baute es so viele Male auf?

In welchen Häusern des goldstrahlenden Lima wohnten die Bauleute?

Wohin gingen an dem Abend, so die chinesische Mauer fertig war, die Maurer?

Das große Rom ist voll von Triumphbögen. Über wen triumphierten die Cäsaren?

Hatte das vielbesungene Byzanz nur Paläste für seine Bewohner?

Selbst in dem sagenhaften Atlantis brüllten doch in der Nacht, wo das Meer es verschlang,
die Ersaufenden nach ihren Sklaven.

Der junge Alexander eroberte Indien. Er allein?

Cäsar schlug die Gallier. Hatte er nicht wenigstens einen Koch bei sich?

Philipp von Spanien weinte, als seine Flotte untergegangen war. Weinte sonst niemand?

Friedrich der Zweite siegte im Siebenjährigen Krieg. Wer siegte außer ihm?

Jede Seite ein Sieg.

Wer kochte den Siegeschmaus?

Alle zehn Jahre ein großer Mann.

Wer bezahlte die Spesen?

So viele Berichte.

So viele Fragen.

I Versuch eines Überblickes über die Entwicklung der SPD bis 1890

Nicht erst seit der Gründung des ADAV (Allgemeiner Deutscher Arbeiterverein) am 23. Mai 1863 wurde deutlich, daß die ständig zunehmende Zahl der Industriearbeiter wie auch die Handwerksgesellen nicht mehr gewillt waren, ihr Schicksal den Entscheidungen ihrer Arbeitgeber zu überlassen.

Bereits nach der Julirevolution 1830 in Paris, mit der das Volk von Paris den verhaßten Bourbonenkönig verjagt hatte, war es vielerorts in den Staaten des Deutschen Bundes zu Unruhen gekommen. Die städtischen Unterprivilegierten waren ermutigt worden, gegen ihre Unterdrücker zu demonstrieren. Vereinzelt wurden daraufhin von verängstigten Fürsten den Bürgern Versprechungen gemacht, und teilweise verhaßte Minister ausgewechselt. Eine grundlegende Änderung der Staats- und Regierungsformen jedoch trat nicht ein. Im Gegenteil: Nachdem sich die Lage in den deutschen Staaten beruhigt hatte, wurden Hunderte von Studenten und andere "Aufwiegler", weil sie die schwarzrotgoldne Farbe getragen, revolutionäre Reden gehalten hatten, wegen "versuchten Hochverrates" verhaftet und eingekerkert.

Nachdem die industrielle Entwicklung in ungeahnter Weise die Bevölkerungsstruktur und den Charakter vieler Städte und Regionen veränderte, wandelte sich gleichzeitig auch das politische Bewußtsein in der Bevölkerung. Die rasche Zunahme der Industriearbeiter und ihr immer tieferes Absinken in Not und Armut ließ immer mehr Bürger einsichtig werden für die sozialen Probleme der technischen Entwicklung.

Die intensiven Versuche zur Lösung sozialer Fragen wurden in Deutschland ab den 40-er Jahren "Socialismus" genannt.

1848 nannten sich die ca. 15.000 Männer der ersten großen deutschen Arbeiterorganisation "Arbeiterverbrüderung" Socialdemokraten, um zu zeigen, daß auf der Grundlage der Demokratie soziale Verbesserungen erzielt werden sollten.

Auch dem "Bund der Kommunisten" (zuvor "Bund der Gerechten") gelang es bis zu seiner Zerschlagung im Jahr 1852, eine Anzahl von klassenbewußten Arbeitern heranzuziehen, die später innerhalb des ADAV auf lokaler und regionaler Ebene Führungspositionen übernehmen konnten.

Nachdem der ADAV unter Führung von Ferdinand Lassalle (1825-1864) am 23. Mai 1863 in Leipzig gegründet wurde, und die zentrale Forderung des Gründungsstatuts das "allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht" zum prinzipiellen Lösungswort wurde, war die Bildung von Arbeitervereinen nicht mehr aufzuhalten.

Auch das Bundeslied der neuen Partei, und gerade wohl die unten folgende Strophe, hat wohl mehr als viele Diskussionen und Reden zur Bewußtseinsbildung des deutschen Arbeiters beigetragen:

"Mann der Arbeit, aufgewacht
und erkenne deine Macht!
Alle Räder stehen still,
wenn dein starker Arm es will!"

Obwohl die "Socialdemokraten" durch die Zwänge des Vereins- und ab 1878 des Sozialistengesetzes zu "Parias" gestempelt wurden, und ihre äußere Organisation zerschlagen und konfisziert wurde, verloren sie den inneren Zusammenhalt nicht. Für die Praxis der Partei galt nach wie vor der Satz des ersten illegalen Flugblattes aus dem Jahr 1878:

"An unserer Gesetzlichkeit müssen unsere Feinde zugrunde gehen!" Die Parteiführung ging an die nicht verbotene Reichstagsfraktion über, und die intensive parlamentarische Arbeit führte nach anfänglichen Mißerfolgen zu sprunghaft steigenden Wählerstimmen:

Statut des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins.

§. 1.

Unter dem Namen

"Allgemeiner Deutscher Arbeiterverein"

begründen die Unterzeichneten für die Deutschen Bundesstaaten einen Verein, welcher, von der Ueberzeugung ausgehend, daß nur durch das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht eine genügende Vertretung der sozialen Interessen des Deutschen Arbeiterstandes und eine wahrhafte Beseitigung der Klassegegensätze in der Gesellschaft herbeigeführt werden kann, den Zweck verfolgt,

auf friedlichem und legalen Wege, insbesondere durch das Gewinnen der öffentlichen Ueberzeugung, für die Herstellung des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechts zu wirken.

§. 2.

Jeder Deutsche Arbeiter wird durch einfache Beitrittsklärung Mitglied des Vereins mit vollem gleichem Stimmrecht und kann jeder Zeit austreten.

Abb. 1 Die Forderung nach allgemeinem
gleichem und direktem Wahlrecht

1878:	437.000
1881:	311.000
1884:	550.000
1887:	763.000
1890:	1.427.000

Der erste Tag ohne Sozialistengesetz, der 1. Oktober 1890, ergibt als Fazit:

Der Zweck des Sozialistengesetzes, die Arbeiter der Sozialdemokratie den entstandenen Gewerkschaften zu entfremden, wird nicht erreicht. Im Gegenteil!

Dieses Gesetz hatte die sozialdemokratische Arbeiterschaft als "vaterlandslose Gesellen" außerhalb der Legalität gestellt. Daraus erwuchs eine vielfach von Haß erfüllte Feindschaft dem Staat gegenüber. Diese bewußte Ausschaltung eines großen Teiles der Arbeiterschaft überzeugte alle, daß die Arbeiterbewegung bei ihrem Kampf auf keine Hilfe rechnen konnte, und daß ihre Befreiung das Werk der Arbeiterklasse selbst sein müsse. Gerade nach den Erfahrungen des Sozialistengesetzes ist die Sozialdemokratie überzeugt davon, diesen Sieg auf parlamentarischem Weg erringen zu müssen.

Die Partei gibt sich ein den veränderten Bedingungen angepaßtes Organisationsstatut und nimmt den Namen an:

"Sozialdemokratische Partei Deutschlands".

II Erste Anzeichen von Arbeiterbewegung in Coesfeld und Umgebung

Auch abseits der Ballungszentren entwickelten sich in zunehmendem Maße Industrialisierung und Bestrebungen zu Interessenvereinigungen von Arbeitnehmern bzw. Arbeitgebern gleichzeitig.

Der Gründung des katholischen Arbeitervereins zu Coesfeld im Jahr 1895 folgten verschiedene Zusammenschlüsse der Schneidergesellen, Textiler, Eisenbahner, Holzarbeiter und Bauhandwerker.

Diese Zusammenschlüsse entsprachen zunächst jedoch mehr oder weniger Vereinen, die sich nur in wenigen Fällen regionalen oder gar überregionalen Verbänden anschlossen.

Eine Liste der Gewerkschaftsmitglieder des christlichen Textil-Arbeiter-Verbandes von der Gründungsversammlung am 23. August 1902 zeigt, daß nunmehr auch die Gewerkschaften in Coesfeld Fuß gefaßt hatten.

Am 09.04.1905 gründete sich ein Arbeiter-Vertreter-Verein in dem sich die gewählten Interessenvertreter der einzelnen Coesfelder Gewerkschaften zusammenfanden. (Abb. 2)

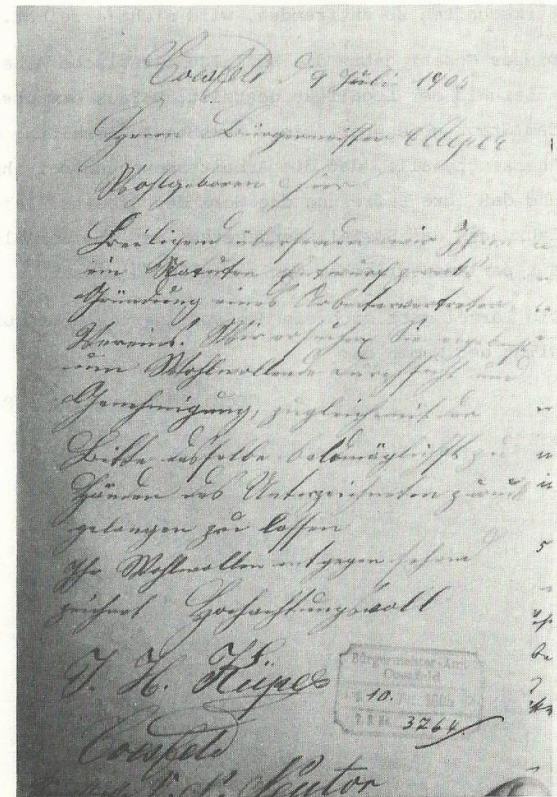


Abb. 2 a Anmeldung eines Arbeiter-Vertretervereines in Coesfeld am 09.07.1905

III. Sozialdemokratische "Umtriebe" in Coesfeld

Den vorliegenden Unterlagen zufolge befaßte sich ein Schreiben des Regierungspräsidenten Münster - vermutlich zum wiederholten Mal - mit der Verteilung sozialdemokratischer Flugblätter. Der RP Münster fordert am 18.2.1903 den Landrat zu Coesfeld auf, über eine eventuell erfolgte Verteilung o.g. Schriften Nachforschungen anzustellen und ihm zu berichten.

Wegen des noch geringen Zulaufes im Münsterland zur SPD bemühten sich immer wieder Genoss-(inn)en, der breiten Masse Argumente und Ziele der SPD per Handzettel oder per Flugblatt zu vermitteln. Mit welchem Vokabular zu jener Zeit SPD-Mitglieder betitelt wurden, belegt das Schreiben des RP Münster an den Landrat zu Coesfeld vom 26. Juni 1908, in dem er "über eine Agitationstour der anarchistischen Förderation" einen Tatbericht anfordert.

Die Gründung des "Vereines der Weber und Berufsgenossen" im Verband deutscher Textilarbeiter und -arbeiterinnen am 16. Oktober 1904 ist für die Sozialdemokraten in Coesfeld insofern besonders interessant, da der damalige erste Vorsitzende und Mitbegründer dieser sozialdemokratisch ausgerichteten Gewerkschaft Theodor Althaus (22.11.1878) hieß.

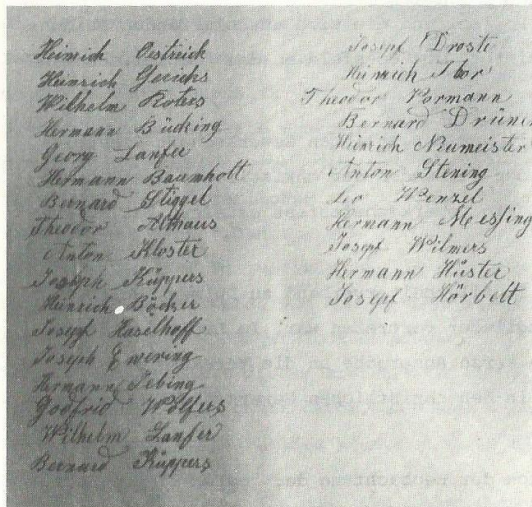


Abb. 2b Liste der Mitglieder des Arbeiter-Vertreter-Vereins vom 09.07.1905

Althaus wurde später SPD-Abgeordneter im Stadtrat, im Kreistag sowie nach dem 2. Weltkrieg 1. sozialdemokratischer Bürgermeister der Stadt Coesfeld.

Bei den Reichstagswahlen am 16. Juni 1903 konnte die SPD die größten Stimmanteile erringen. Schon erhoben sich wieder Stimmen, die nach einem Ausnahmegesetz zur Bekämpfung der Sozialdemokratie riefen.

Trotz der Gewinne der SPD war ihr Anteil an der Sitzverteilung im Reichstag gering im Vergleich zum konservativen Block, bedingt durch das Dreiklassenwahlrecht. So erhält die SPD als

stärkste Partei 3.010.771 Stimmen, gegenüber der zweitstärksten Partei, dem Zentrum, ein Vorsprung von 1,9 Millionen Stimmen. Während das Zentrum mit dieser Stimmenzahl 100 Mandate erhält, entfallen auf die SPD nur 81 Mandate!

31,7% Stimmen entfallen auf die Sozialdemokraten, aber nur 20,4% der Mandate!

Gegen dieses ungerechte Wahlrecht organisierte die Partei immer mehr Massenveranstaltungen und forderte in Flugschriften und Informationsveranstaltungen immer wieder das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht.

Wie suspekt derartige Veranstaltungen den Regierenden waren, ist leicht vorstellbar. Daher auch die Bemühungen der Obrigkeit, Versammlungen, besonders aber Protestversammlungen, unter Beobachtung und Kontrolle zu halten.

So fordert der Landrat des Kreises Coesfeld in einem Brief an den Bürgermeister von Coesfeld am 30. März 1906:

"Über die Anmeldung von Protestversammlungen im größeren Umfange gegen das preußische Dreiklassenwahlrecht sowie über deren Verlauf bitte ich mir ungesäumt zu berichten."

Wie solche Überwachungen durch die örtliche Polizei und die sich anschließenden Meldungen aussahen, zeigt ein Bericht des Bürgermeisters von Coesfeld an das "Königliche Landratsamt" vom 30. Juli 1906:

"....berichte ich, daß gestern das Ortskartell der christlichen Gewerkschaft Coesfelds, welches 500 - 600 Mitglieder zählt, und aus den Verbänden der christlichen Textilarbeiter, Holzarbeiter und Handwerker besteht,... ein Gewerkschaftsfest gefeiert hat, bestehend aus Konzert und Ball.

Die Einladung war ergangen vom christlichen Textilarbeiterverband zu Dülmen, welcher dann auch mit einer großen Anzahl seiner Mitglieder vertreten war. Im Laufe der Festlichkeit hielt eine auswärtige Rednerin eine kurze Ansprache an die Versammlung, in welcher sie den Zusammenschluß der Arbeiter in den christlichen Gewerkschaften zur Erzielung besserer Arbeitsbedingungen empfahl.

Beispielhaftes Verhalten in Coesfeld bezüglich der Beobachtung der "gefährlichen sozialdemokratischen Umtriebe" zeigte der Kreisschulinspektor Dr. A. Liefkerens (möglich auch Siefkerens). Er schickte an die

"Königliche Regierung

Abteilung für Kirchen und Schulwesen

Münster in Westfalen"

am 20. Januar 1908 einen "Bericht über die schulpflichtige Schülerin der Lambertivolks-
schule Johanna Reikels, geb. am 28.07.1894 zu Osnabrück".

In diesem Bericht erklärt der Kreisschulinspektor, daß er das Kind bei der Verteilung
der sozialdemokratischen Zeitung "Volksmacht" auf der Schüppenstraße beobachtet und das
Mädchen dazu befragt habe. Johanna Reikels habe angegeben, daß sie seit drei Monaten die
Zeitung an Arbeiter auf der Straße verteilt und auch Zeitungen in Häuser gebracht habe.
Ihr Vater Hermann Reikels sei Fabrikarbeiter in der Weberei Kolck.

Der Schulinspektor schildert weiter, er habe Johanna Reikels danach sofort zur Lehrerin
Fräulein Kleebeck gebracht, die für die Erziehung des Kindes verantwortlich sei.

Er endet seinen Bericht mit der Anfrage an die Königliche Regierung, ob gegen den Vater
nicht ein Verfahren eröffnet werden müsse, da dieses Austeilen von Zeitschriften doch
wohl als Kinderarbeit anzusehen sei.

Der Regierungspräsident antwortet in seinem Schreiben an den Landrat zu Coesfeld, hier
sei kein Verstoß gegen irgendein Gesetz zu sehen. Jedoch trägt er gleichwohl den Behörden
erneut auf, besondere Aufmerksamkeit weiterhin auf die sozialdemokratische Bewegung zu
richten.

IV SPD-Coesfeld bis 1914

Im folgenden Monat, am 16. Februar 1908, findet eine sozialdemokratische Versammlung
statt, vermutlich die erste dieser Art in Coesfeld. Einen Ortsverein oder eine Ortsgrup-
pe der SPD - offiziell - gibt es noch nicht. Diese Versammlung diente wohl der Vorberei-
tung der Gründung eines Sozialdemokratischen Wahlvereins Münster - Coesfeld, der dann
auch am 23. August 1908 in Münster gegründet wurde.

Am 26. März 1909 erhält der Landrat zu Coesfeld eine Anfrage des Regierungspräsidenten
über die bisherige Betätigung des Wahlvereines Münster - Coesfeld im Kreis Coesfeld.

Der Landrat antwortet am 29. April 1909: "....., daß nach den angefallenen Ermittlungen der Verein im hiesigen Kreise sich nicht bemerkbar gemacht und außerdem keine Ortsgruppen verzeichnet hat."

Doch so ganz genau sind die erwähnten Ermittlungen wohl nicht gewesen, oder die damaligen Coesfelder Sozialdemokraten hatten es verstanden, die Aufsichtsbehörde - sprich Polizei - hinter Licht zu führen. Denn offensichtlich war der Wahlverein Münster-Coesfeld doch aktiv in Coesfeld.

So berichtet die Arbeiter-Zeitung Dortmund am 01. Februar 1910 unter Coesfeld: (Abb. 3)

"Am Sonntag, den 30. Januar, fand hier im Grotschen Saal die erste politische V e r s a m m l u n g statt. Der kleine Versammlungsraum vermochte die Erschienenen kaum zu fassen. Mehr als hundert Männer und einige Frauen und Mädchen füllten das Lokal. Jedes Stehplätzchen war besetzt...."

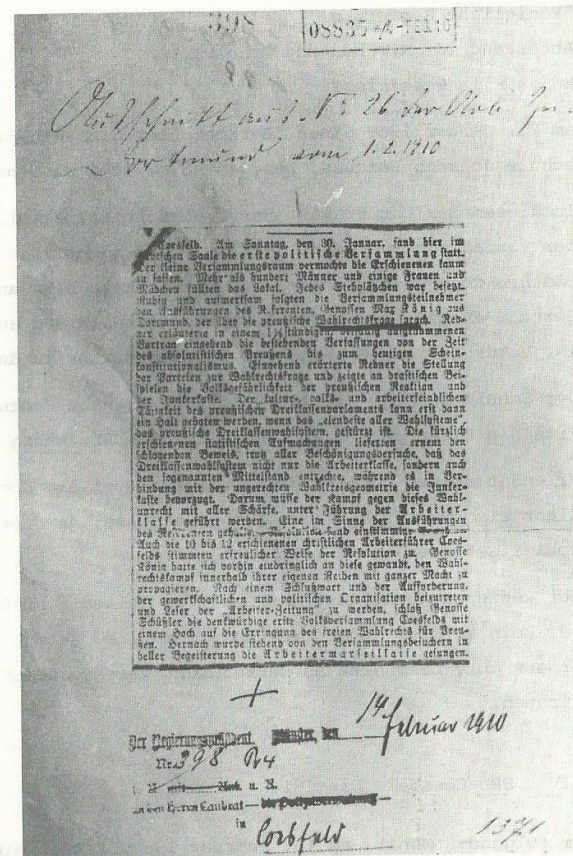
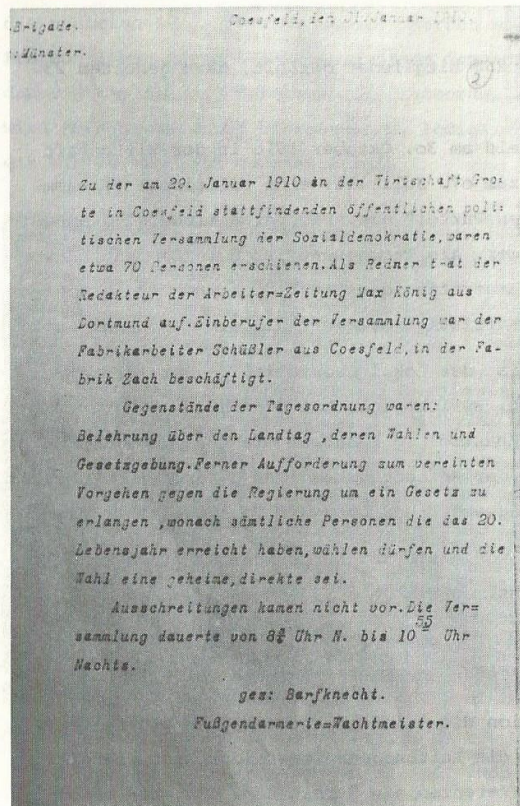


Abb. 3 Bericht der Arbeiter-Zeitung Dortmund vom 01. 02. 1910

Redner in dieser als Gründungsversammlung der Coesfelder SPD anzusehenden Zusammenkunft war der Genosse Max König aus Dortmund. Er sprach über die preußische Wahlrechtsfrage und zeigte

an drastischen Beispielen die Volksgefährlichkeit der preußischen Reaktion und der Junkerkaste. Der kultur-, volks- und arbeiterfeindlichen Tätigkeit des preußischen Dreiklassenparlaments kann erst dann Einhalt geboten werden, wenn das "elendste aller Wahlsysteme", das preußische Dreiklassenwahlsystem, gestürzt ist.... Darum müsse der Kampf gegen dieses Wahlunrecht mit aller Schärfe, unter Führung der Arbeiterklasse geführt werden."

Nachdem eine Resolution im Sinne der Ausführungen einstimmig angenommen wurde, "schloß



Genosse Schüller (aus Coesfeld; Anm.d. Verf.) die denkwürdige erste Volksversammlung Coesfelds mit einem Hoch auf die Erringung des freien Wahlrechts für Preussen. Hernach wurde stehend von den Versammlungsbesuchern in heller Begeisterung die "Arbeitermarseillaise" gesungen."

Die offizielle Bestätigung dieser ersten öffentlichen SPD-Veranstaltung in Coesfeld und damit die Bestätigung des Bestehens einer SPD-Ortsgruppe bietet uns der Kontrollbericht des Fußgendarmerie-Wachmeisters Barfknecht vom 31. Januar 1910.

Er berichtet (s.auch Foto) von der Versammlung in der Wirtschaft Grote (heute "Hotel zu Post") am 29. Januar 1910.

(Abb. 4)

Auch wenn aus den Unterlagen zu erkennen ist, daß bereits vor diesem Datum Sozialdemokraten in und um Coesfeld tätig waren - September 1909 Flugblattverteilung der Genossen Friedrich Timmer und Wilhelm Stippel aus Coesfeld in der Stadt Gescher, Oktober 1909 Veranstaltung des Verbandes deutscher Textilarbeiter (sozialdemokra-

Abb. 4 Bericht des Fußgendarmerie-
wachmeisters vom 31.01.1910

tisch) im Vereinslokal Grote, - so kann man doch belegbar von einem SPD-Ortsverein erst ab dem Januar 1910 sprechen.

Zu den damaligen Mitgliedern zählten die Genossen Theodor Althaus, der als Begründer der sozialdemokratischen Textiler-Gewerkschaft anzusehen ist, die Vorläufer der SPD-Ortsgruppe Coesfeld war.

Weiterhin gehörten zur damaligen SPD-Coesfeld die bereits erwähnten Friedrich Timmer, Laurentiusstr. 44 (der Schwager Althaus), sowie Wilhelm Stippel und der Genosse Schüßler, der bei der Firma Zach beschäftigt war.

Zum Wahlverein Münster-Coesfeld wurden 1909 - 258 Mitglieder gezählt, dazu gehörten 23 Sozialdemokraten aus Coesfeld.

Nach einer weiteren Versammlung der SPD Coesfeld am 30. Oktober 1910 in der Wirtschaft Grote beruft der Wahlverein Münster-Coesfeld zum 07. Juli 1911 eine politische Versammlung des "Ortsvereines der Sozialdemokratischen Partei" ein. Die Versammlung wird angemeldet durch den Fabrikarbeiter Friedrich Timmer. Als Tagungsort ist der "Lindenhof" vorgesehen. Jedoch zieht dessen Eigentümer beim Eintreffen der Mitglieder und Interessierten seine Zusage zurück, so daß die Tagung kurzfristig verlagert wird in das Lokal Grote.

Durch die "ca. 50 Personen, davon 3 Frauen," ist das Lokal überfüllt. In der Versammlung, die "von 1/2 8 Uhr bis 11.45 Uhr" dauert, spricht zunächst der Parteisekretär Max König aus Dortmund zum Thema: "Die preußische Reaktion im Kampf um die Erhaltung des Klassenwahlrechtes". Anschließend stellt sich der Reichstagskandidat C. Düren aus Münster vor und spricht zum Thema "Die nächste Reichstagswahl" und über die Vorgänge in Marokko.

Die Versammlung nahm dann eine Resolution an, worin sie zur Herbeiführung eines friedlichen Ausganges der Marokkoangelegenheit gemeinsames Wirken der deutschen und französischen Proletarier empfiehlt.

Nach der Versammlung traten mehrere neue Mitglieder der SPD-Ortsgruppe Coesfeld bei.

Daß Gewerkschaftsarbeit und politische Agitation die Arbeiter auch in Coesfeld selbstbewußter und solidarisch gemacht hatten, erfuhr die Leitung der Coesfelder Buntweberei A.G. im Oktober 1910. Hier brach wegen Lohndifferenzen ein Streik aus, der aber offensichtlich nur kurze Zeit andauerte.

Länger dagegen währte der Arbeitskampf, als am Mittwoch, den 01. März 1911, 92 Arbeiterinnen und Arbeiter der Firma August Kolck & Co. wegen Lohnforderungen die Arbeit niederlegten. Nachdem den Streikenden - laut Bericht des Landrates vom 31.03.1911 zu 3/4 christliche Arbeiter/innen, zu 1/4 sozialdemokratische Arbeiter/innen (12) - zunächst nur mit einer Aussperrung gedroht wurde, erfolgte bald die Aussperrung durch die Münsterländischen Textilindustriellen, die wieder einmal die Arbeitnehmer die Macht des Kapitals spüren ließen.

In Coesfeld wurden ca. 250 organisierte Arbeiter/innen aller Coesfelder Textilbetriebe betroffen. Eine Liste der streikenden und ausgesperrten Arbeitnehmer wurde aufgestellt und öffentlich ausgehängt.

"Nachdem die Arbeiter/innen der Firma Kolck & Co., ohne nennenswerte Vorteile erzielt zu haben, die Arbeit wieder aufgenommen hatten, wurde die Aussperrung am 01. Juni d.J. wieder aufgehoben" (Bericht des Landrates an den RP zu Münster),.

Auch diese Beurteilung des Arbeitskampfes - "ohne nennenswerte Vorteile" - zeigt, wie sehr die Arbeitnehmer in mühsamen kleinen Schritten gegen eine schier unüberwindliche Obrigkeits- und Arbeitgebermacht für ihre Rechte und Vorteile zu kämpfen hatten. Mit immer neuen Arbeitskämpfen wie den großen Bergarbeiterstreiks, dem Kampf der Hamburger Hafenarbeiter oder dem 22-wöchigen Kampf der Crimitschauer Arbeiterinnen gelang es den Gewerkschaften und der Sozialdemokratie allmählich bis zum 01. Weltkrieg, Vorteile für die Arbeitnehmerschaft zu erzielen, so unter anderem auch, weitestgehend den Zehnstudentag durchzusetzen.

In Coesfeld traf sich der SPD-Ortsverein ziemlich regelmäßig alle vier Wochen, wobei man auf die Bildung der Mitglieder - Rechte der Arbeitnehmer, aktuelle politische Fragen, Ziele der SPD - großen Wert legte.

Bezeichnend für die sozialdemokratische Arbeit in dieser Zeit ist aber auch die Gründung einer "Ortsgruppe des Arbeiter - Abstinenten - Bundes"!!! Nachdem der Gauleiter Gustav Riep aus Bielefeld vom sozialdemokratischen Verband deutscher Textilarbeiter am 24. März 1912 vor etwa 30 Personen über die Schädlichkeit des Alkoholgenusses gesprochen hatte, ließen sich spontan ca. 20 Personen in diesen Verein aufnehmen.

Auch die Neubildung einer Turnabteilung des bereits bestehenden Arbeiterradfahrbundes "Solidarität/Freiheit" im Jahre 1912 mit zu Beginn 10 Mitgliedern weist auf steigende Aktivi-

tät der Coesfelder Sozialdemokraten hin. Dabei muß jedoch beachtet werden, daß auch in Coesfeld derartige Vereine oder Abteilungen häufig nur deshalb gegründet wurden, um ohne polizeiliche Aufsicht und Repressalien zusammenkommen zu können.

Aber auch diese Vereine gerieten selbstverständlich bald in den - meist berechtigten - Verdacht, sozialistische Umrtriebe zu intensivieren. Sie wurden daher mit größtem Argwohn beobachtet und überwacht, wie das folgende Schreiben des RP Münster an die Landratsämter belegt:

Gesellige und Sportvereine

Immer wieder mahnt die sozialdemokratische Tages- und Fachpresse die Genossen, den geselligen und Sportvereinen der Partei beizutreten. Infolge dieser ständigen Ermahnungen und der rührigen Werbetätigkeit einzelner Genossen wachsen diese Vereine an Zahl wie an Mitgliedern.

Sie verdienen fortgesetzt die größte Aufmerksamkeit und Beobachtung, da sie unter dem Deckmantel von Sports-, Gesangs- oder Geselligkeitspflege vor Allem die Propaganda für die Partei bezwecken, da sich weiter in ihnen meist die intelligentesten und regsamsten Parteimitglieder zusammenfinden, und da sie auch eine günstige Gelegenheit bieten, die Frauen agitatorisch zu beeinflussen."

Die Berichterstattung über die politische Aktivität des SPD-Ortsvereins Coesfeld vor dem 1. Weltkrieg wird mit dem Ende des Jahres 1912 schwieriger. Hier spricht am 05. Mai 1912 in der Wirtschaft Grote, Kupferstraße, der Redakteur der "Arbeiterzeitung Dortmund" über die Wehrvorlage und über allgemeine Abrüstung. Leiter dieser Versammlung war der Fabrikarbeiter Adam Gremmler.

Im Verlauf der nächsten Monate sagen die Berichte der Amtsstellen - und nur auf deren Beobachtungen sind wir angewiesen - aus, daß ein allgemeiner Rückgang der sozialdemokratischen Bewegung festzustellen sei. So berichtet der königliche Landrat am 24. September 1913: "In der Stadt Coesfeld hat seit meiner letzten Berichterstattung (ein Jahr zuvor, (Anm.d.Verf.) eine sozialdemokratische Bewegung nicht stattgefunden. Ebenso nicht in Dülmen Stadt".

Offensichtlich war die wirtschaftliche Lage der Textilarbeiter, und damit auch vieler Sozialdemokraten, häufig wegen Arbeitsmangel derart mißlich geworden, daß sie sich andere Arbeitsplätze suchen mußten und aus Coesfeld fortzogen. Das wird auch durch die Meldung des Landrates vom 03. Februar 1914 belegt: "Ein wesentlicher Rückgang der Sozialdemokratie ist im hiesigen Kreise nicht anzuzeigen. Infolge der seit längerer Zeit in der Stadt Coesfeld schlecht gehenden Industrie ist allerdings eine Anzahl sozialdemokratischer Arbeiter von hier weggezogen".

Da die Mitglieder der Coesfelder SPD überwiegend Textilarbeiter waren, und ein Großteil wegen der schlechten Arbeitsmarktlage weggezogen war, ließ zwangsläufig auch die politische Tätigkeit des Ortsvereins nach.

So liegt den Verfassern über den Berichtszeitraum der Jahre 1914 bis 1918 so gut wie kein Material über die SPD Coesfeld vor.

Man kann jedoch davon ausgehen, daß die in Coesfeld verbleibenden Sozialdemokraten, wie die Mehrheit der deutschen Arbeiter und ihrer Organisationen, sich in die Kriegspolitik einbinden ließen.

Die Einberufung vieler Mitglieder schwächte die Organisation der Partei weiter. Der Kampf fürs Vaterland sollte schon bald das verhaßte politische System des Kaiserreiches zusammenbrechen lassen.

Das allerdings konnte sich 1914 niemand so recht vorstellen.

I Nach dem 1. Weltkrieg

Die "Rotte von Menschen, nicht wert, den Namen Deutsche zu tragen", hatte am 04. August im Reichstag den beantragten Kriegskredit - nach erheblichen innerfraktionellen Diskussionen - ihre Genehmigung erteilt.

Die SPD gab als einzige Fraktion eine Erklärung ab, die erstens keinerlei Zustimmung zur Politik der Regierung enthielt und zweitens in keiner Weise der im Lande herrschenden Kriegsbegeisterung Unterstützung versprach.

Allerdings stellte die SPD auch keine anderen Forderungen und Bedingungen als folgende:

"Wir fordern, daß dem Kriege, sobald das Ziel der Sicherung erreicht ist und die Gegner zum Frieden geneigt sind, ein Ende gemacht wird durch einen Frieden, der die Freundschaft

mit Nachbarvölkern ermöglicht.

Mit der Forderung nach Verzicht auf Eroberungen und der Beendigung des Krieges "bei Erreichen der Sicherung" hatte sich die SPD zu einem Kompromiß durchgerungen, den auf der einen Seite die auch innerhalb der SPD starken nationalistischen Strömungen wie auf der anderen Seite das Ziel der Solidarität mit den Arbeitnehmern der anderen Völker erforderte.

Doch leider waren diese Grundsätze im Laufe der Kriegsjahre nicht durchzusetzen.

Während im Gebiet des Wahlvereins Münster-Coesfeld in den Jahren 1913-14 noch 3 öffentliche und 37 Mitgliederversammlungen durchgeführt wurden, gibt es über die Zeit von 1914 - 18 aus Coesfeld lediglich den Bericht eines Altgenossen, der vom Besuch Carl Severings (später preuß. Staatskommissar) bei den Coesfelder Genossen erzählt. Severing sei vom Bahnhof abgeholt worden und mit der Coesfelder SPD-Ortsgruppe in die Stadt gewandert. Während die Kinder in den Hügeln herumtollen durften, habe Severing mit den Genoss(inn)en diskutiert. Gegen Abend sei Severing dann wieder zum Bahnhof begleitet und dort herzlich verabschiedet worden. Wegen der auch damaligen noch scharfen Überwachung war diese Veranstaltung als reines Familientreffen bezeichnet worden.

Als am 09. November 1918 der Arbeiter- und Soldatenrat von Berlin unter der gemeinsamen Leitung von SPD und USPD (große Teile der SPD hatten den immer wieder geforderten Kriegskrediten nicht mehr zustimmen wollen und waren dafür aus der SPD ausgeschlossen worden oder hatten die SPD deswegen verlassen und bilden als sozialdemokratische Opposition im April 1917 die "Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands") den Generalstreik verkündet, und die SPD-Mitglieder aus der Reichsregierung austreten, wird endlich die Abdankung Wilhelm II. veröffentlicht.

Philipp Scheidemann ruft die freie deutsche Republik aus, Friedrich Ebert (SPD) werden die Geschäfte des Reichskanzlers übertragen. Überall im Reich beginnt es zu gären, und Arbeiter- und Soldatenräte werden zusammengestellt.

Während in Münster der Arbeiterrat im November 1918 fest in der Hand der Sozialdemokraten ist, und sie durch Max Duhme erklären können: "Unser Grundsatz ist: Des Volkes Wille ist oberstes Gebot!", tut sich in der Stadt Coesfeld diesbezüglich wenig. Zwar berichten Zeitung (Zentrumorgan) und Reisende von den politischen Ereignissen und von greulichen Übergriffen der marxistischen und kommunistischen Gruppen - die Taten der reaktionären

Gruppen sind selbstverständlich rechtens und staatserhaltend -, von einer "Novemberrevolution" in Coesfeld ist jedoch nichts zu bemerken.

Lediglich das Verhältnis zur Sozialdemokratie - zwar immer noch auf strammem Gegenkurs - wandelt sich ein wenig zum Positiven: Man nimmt in Coesfeld die SPD, wohl auch wegen der Übernahme von Regierungsverantwortung in Berlin, als Vertretung der nunmehr nach endlich gleichem Wahlrecht stimmberechtigten Arbeiter und ihrer Familien als politischen Faktor ernster als je zuvor.

Am 19. März 1919 werden die Stadtverordneten im Rathaus Coesfeld eingeführt und verpflichtet. Zu ihnen gehört erstmals ein Sozialdemokrat! Es ist Theodor Althaus, der in den nächsten 14 Jahren das Bild der Coesfelder Sozialdemokratie und ihrer Kommunalpolitik in Coesfeld wie im Kreisausschuß prägen wird. (Abb. 5)

Obwohl Kommunalpolitik in jener Zeit nicht die Öffentlichkeit so interessierte, wie es vielleicht heute der Fall ist, waren dennoch die Themen und die Probleme der Stadt Coesfeld nicht unbedeutend. Immer wieder versuchten Althaus wie auch später ab Mai 1924 Heinrich Rüsenberg, Adolf Potthoff, Wilhelm Kalwey, Josef Pöpping, Bernhard Brockhoff und August Oenning sozialdemokratisches Gedankengut in die Kommunalpolitik einfließen zu lassen. Als unbequeme Fragesteller und Kritiker der konservativen Kräfte stießen sie dabei häufig auf erhebliche Gegenwehr und oft auch auf wütende Mißachtung. Als Beispiel sei hier folgendes geschildert:

In der Stadtverordnetenversammlung am 24. August 1921 greift Th. Althaus Handwerker und Gewerbetreibende in Coesfeld heftig an. Auch in Coesfeld müsse der Acht-Stunden-Tag eingehalten werden, und es gehe nicht an, gerade bei jungen Arbeitern davon abzuweichen. Der Arbeitstag vieler Lehrlinge werde durch die Meister hier in Coesfeld aber willkürlich verlängert.

Bereits während der Sitzung wird Althaus seitens der Zentrumsmehrheit schärfste Kritik zuteil, und ihm wird mangelnde Urteilsfähigkeit vorgehalten. Auch in der Presse wird Althaus in den nächsten Tagen mehrfach unter Beschuß genommen als jemand, der keinen Überblick habe und den Mund zu voll genommen habe.

Als sich Althaus über die einseitige Berichterstattung der Zeitung beklagt, die seinen Standpunkt gar nicht verdeutlicht hatte, greift ihn die Presse erneut heftig an.

Die Auseinandersetzungen mit konservativem Gedankengut innerhalb wie außerhalb der politischen Gremien bedeutet in Coesfeld während der ersten Jahre der Weimarer Republik ein ständiges Streiten mit dem Zentrum und der ihm nahestehenden Einrichtungen. Die kleine Gruppe der Coesfelder SPD hatte dabei von vornherein nur geringe Chancen, ihre Ziele und Argumente dem Wähler näherzubringen. Sie war dem Zentrum und den bürgerlichen Parteien sowohl personell wie auch finanziell hoffnungslos unterlegen. Hinzu kam, daß die katholische Kirche ihren großen Einfluß voll in die Waagschale der bürgerlichen Parteien warf. Die damalige Presseberichterstattung rundete das Bild der Übermacht des konservativen Blocks insofern ab, als fast täglich Berichte über Zentrumsplattiker, -versammlungen (alle mit großem Erfolg natürlich) und -aussagen veröffentlicht wurden. Dazu wurde die Arbeit der christlichen Gewerkschaften in hehren Tönen herausgestellt.

Aussagen der freien Gewerkschaften (SPD-nahestehend) oder gar sozialdemokratische Aktionen und Verlautbarungen wurden in der Regel in Frage gestellt, nicht selten stellte man die Mitglieder dieser Gewerkschaften und die Sozialdemokraten als "linke Gefahr" - entstanden aus dem Verrat durch die Novemberrevolution - hin.

So ist nur allzu deutlich zu verstehen, daß das Zentrum bei allen Wahlen bis 1933 die absolute Mehrheit sowohl bei Reichstags- wie auch bei Kommunalwahlen in Coesfeld erhielt.

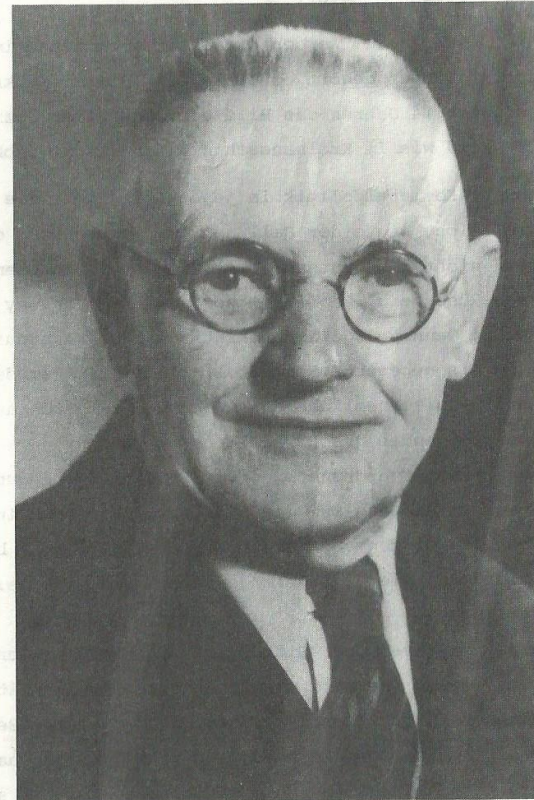


Abb. 5 Am 19. 03. 1919 wird als erster SPD-Stadtverordneter Theodor Althaus verpflichtet.

VI SPD-Ortsverein Coesfeld bis 1933

Waren es die Wohnungsnot, die Arbeitslosigkeit und deren Beseitigung durch Arbeitsmaßnahmen (wie z.B. die Erstellung der Rodelbahn am Coesfelder Berg), die die Hauptthemen der kommunalpolitischen Arbeit der SPD-Stadtverordneten waren, so galt es für die Ortsgruppe der SPD Coesfeld, das Vereinsleben wieder aufkommen zu lassen.

Schon am 01. Mai 1919 beginnt die Ortsgruppe der SPD in einer öffentlichen Versammlung damit, die Bürger über ihre teilweise neuen Rechte zu informieren. Der Musketier Hoffmann vom Bezirkskommando Coesfeld hält eine Rede zur Bedeutung des 01. Mai und zur Bedeutung des nunmehr endlich erreichten allgemeinen gleichen Wahlrechts.

In der Zeit vom 01. Mai 1920 bis zu den preußischen Landtagswahlen und Kommunalwahlen finden insgesamt neun (!) öffentliche und parteiinterne Versammlungen statt. Bedenkt man die nur kleine Zahl von Mitgliedern, ist das eine tolle Leistung.

In diesen Versammlungen werden u.a. die Ziele der Sozialdemokratie und die Rechte der Frauen referiert und diskutiert.

Im Anschluß an eine dieser Versammlungen mit Carl Severing (preußischer Staatskommissar, Münster) am 11. Februar 1921 findet sogar die Gründung des Touristenvereines Naturfreunde, Ortsgruppe Coesfeld statt.

Bei den Wahlen am 20. Februar 1921 erhält die SPD Coesfeld den zweithöchsten Stimmenanteil von 18,8% (Zentrum 66,3%). Nach den uns vorliegenden Unterlagen gelangen Theodor Althaus und Heinrich Rüsenberg in die Stadtverordnetenversammlung Coesfelds. Althaus wird gleichzeitig Mitglied im Kreisausschuß (Kreistag).

Am 01. Mai 1921 feiert die Ortsgruppe Coesfeld den "Tag des Arbeiters" mit einem gemeinsamen Ausflug an diesem Sonntagmorgen. Nachmittags finden im Schützenhof Festrede, Konzert und Vorträge statt. Am Abend werden das Trauerspiel von Th. Körner "Die Sühne" und das Lustspiel "Wuppke als Schauspieler" aufgeführt. (Die Aufführenden sind sämtlich Mitglieder der SPD-Ortsgruppe Coesfeld, die sich zu einer eigenen Theatergruppe zusammengefunden haben.) Daran anschließend wird zum Tanzball eingeladen.

Zu einem weiteren großen Tanzball wird am 28. August 1921 abends um 19.00 Uhr im Schützenhof die Bevölkerung willkommen geheißen. Gute Verbindungen bestehen offensichtlich auch zu dem Arbeiter-Radfahr-Bund "Solidarität", der am 10. Juni 1923 sein Stiftungsfest feiert.

Wie Eleonore Pollmeyer berichtet, hätten viele schöne Fahrten die Mitglieder und Freunde in die nahe und weitere Umgebung geführt, so z.B. nach Ahaus, Osnabrück (!) und nach Enschede zu befreundeten holländischen Arbeiterradfahrvereinen.

Die SPD-Ortsgruppe setzt (nach den nur unvollständig vorliegenden Unterlagen) ihre Versammlungsreihe am 02. September 1923 mit einer Einladung an die Bevölkerung Coesfelds in den Schützenhof fort. Hier referiert Frau Wolff aus Bocholt zum Thema: "Die wirtschaftliche Lage und die politische Einstellung der Frau". Als weiterer Redner wird Heinz Pohlmeier aus Dortmund angekündigt zum Thema: "Deutschlands Notlage und die große Koalition".

Als im Mai 1924 die Stadtverordneten gewählt werden, gelangen die SPD-Vertreter Althaus, Rösenberg und Adolf Potthoff ins Stadtparlament. Th. Althaus wird am 28. August Mitglied des Kreisausschusses, in den als zweiter Arbeitervertreter der Weber Roters vom Arbeiterzentrum gewählt wird.

Die Sozialdemokratie hatte in all den Jahren der Weimarer Republik keinen leichten Stand. Dennoch versuchte sie, meistens gegen den erbitterten Widerstand der konservativen Seite, immer wieder die soziale Not durch praktische Politik zu beseitigen. Durch kleine und kleinste Schritte - wie z.B. der Antrag der SPD-Fraktion vom 08. November 1929 "auf Gewährung einer besonderen Winterbeihilfe für Bedürftige" - soziale Fortschritte zu erreichen, bedeutete für die SPD-Vertreter, ständig Streitereien und gezielten politischen "Tiefschlägen" ausgesetzt zu sein.

Wie schwierig diese politische Arbeit in einem so streng konservativen Ort wie Coesfeld als Stadt der Beamten und gutsituierten Bürger war, wie sehr diese SPD-Politik ihre Vertreter und deren Anhänger in teilweise Isolierung führte, vermag sich heute wohl kaum jemand noch vorzustellen.

Für ein Weiterbestehen der Sozialdemokratie in Coesfeld war wegen des enormen Druckes der konservativen und rechtsorientierten Kräfte daher Solidarität unter den immer zahlenmäßig nur wenigen Genoss(inn)en unbedingt erforderlich. In dieser kleinen Ortsgruppe konnte natürlich jeder jeden. Jedes Mitglied und jeder, der sich zur SPD bekannte, spürte hautnah die Ablehnung und das Mißtrauen mit dem man dieser Partei begegnet. So war es selbstverständlich, sich nicht nur im politischen Kampf zu unterstützen, sondern sich auch im privaten Bereich zu helfen.

Wie sehr die Bedeutung der Organisation der Partei und die Solidarität ihrer Mitglieder damals eingeschätzt wurden im Kampf gegen schier übermächtige Gegner, zeigen die (heute vielleicht belächelten) "Zehn Gebote der Sozialdemokraten" aus dem Arbeiterführer für Münster und das Münsterland 1925:

1. Du sollst Deiner Parteiorganisation angehören, Deine Beiträge prompt entrichten und ihr beständig neue Mitglieder zuführen, denn in der Organisation liegt die Macht.
2. Du sollst Dich stets frei und offen als Sozialdemokrat bekennen.
3. Du sollst zu Parteiarbeiten Dich nicht nötigen lassen, sondern der Erste sein, wenn gerufen wird.
4. Du sollst die Parteizeitung abonnieren und pünktlich bezahlen, auch für die Gewinnung neuer Abonnenten tätig sein.
5. Du sollst bei Wahlen stets Deine Stimme abgeben und niemals glauben, daß es auf Deine Stimme nicht ankomme.
6. Du sollst Deiner gewerkschaftlichen Organisation angehören und nicht säumig sein im Bezahlen der Beiträge.
7. Du sollst die Versammlungen Deiner politischen und gewerkschaftlichen Organisation fleißig besuchen und darfst auch in öffentlichen Versammlungen nicht fehlen.
8. Du sollst Dir politische Kenntnisse erwerben, für Deine theoretische Ausbildung Sorge tragen und in den Versammlungen der Organisation rege diskutieren.
9. Du sollst für die Ausbreitung der Organisation der Sozialdemokratischen Partei immer tätig sein.
10. Du sollst Dich immer eines anständigen Lebenswandels befleißigen.

Mit Maifeiern, Karnevalsveranstaltungen, Bildungsabenden und Familienwanderungen versuchte die Leitung der SPD-Ortsgruppe - unter Althaus und Rüsenberg -, die sozialdemokratische "Familie" zusammenzuhalten und ihr das Gefühl von Gemeinsamkeit zu vermitteln. Die Teilnahme an Veranstaltungen der "freien" Gewerkschaften - später "Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund" - war dabei selbstverständlich, zumal fast sämtliche SPD-Mitglieder (siehe auch "6. Gebot") auch gleichzeitig Gewerkschaftsmitglieder waren.

Doch gegen Ende der Weimarer Republik war die SPD-Ortsgruppe schwächer geworden und zahlenmäßig stellte sie nur noch ein kleines Grüppchen dar. Die Propaganda der NSDAP ihre "schlagkräftigen" Argumente zeigten auch in Coesfeld Wirkung. Das bis dahin fast allmächtige Zentrum mußte ebenfalls, wie die SPD, bei den Wahlen herbe Einbußen hinnehmen.

Beide Parteien waren praktisch bereits ausgeschaltet, nachdem die Zentrum-SPD-Koalition im Reichstag durch den raktionären Reichskanzler von Papen der Regierungsverantwortung enthoben wurde.

Auch die Aufhebung des Verbotes für Beamte, der NSDAP anzugehören, im August 1932 führte zu weiterem Zulauf zu den Nationalsozialisten.

Die Diskussion auf dem Unterbezirksparteitag am 11. Februar 1933 in Münster zeigt deutlich die Zerstrittenheit der SPD bezüglich des Vorgehens gegenüber der NSDAP auf. Die eine Seite war der Meinung, man könne nur mit Geldanleihen des Reiches die Arbeitsbeschaffung vorantreiben (vergl. auch SPD-Antrag im Reichstag) und damit den Nazis den Wind aus den Segeln nehmen. Die andere, weniger gemäßigte Meinung war, nur durch Verstaatlichung der Schlüsselbetriebe und Aufteilung des Großgrundbesitzes sowie durch Planwirtschaft das Elend der über 7 Millionen Arbeitslosen zu beseitigen.

Die Vertreter beider Richtungen hatten natürlich dabei das Ziel der SPD vor Augen, das Otto Wels als Vorsitzender so deutlich dargestellt hatte: "Für die Sozialdemokratie gibt es in diesem Kampf nur ein Ziel, dem Faschismus in Deutschland eine Niederlage zu bereiten, die seinen in- und ausländischen Förderern die Lust zu weiteren Kapitalanlagen in braune Häuser für alle Zeit verleidet!"

Die SPD hatte eindeutig die NSDAP unterschätzt und war nicht in der Lage, gemeinsam mit anderen die Arbeiter und Arbeitslosen gegen die immer mächtiger werdende braune Flut zu einigen. Uneinig und zerstritten über den Weg zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit und der damit verbundenden braunen Gefahr ging die Partei in die Reichstagswahlen am 05. März 1933 und konnte dennoch ihren Stand in etwa halten. Die SPD erhielt 7,1 Millionen Stimmen, das entsprach 120 Mandaten (NSDAP erhielt 288 Mandate = 43,7%).

Am 06. März erklärt der Parteivorstand der SPD: "Unerschüttert, kampferprobt, gerüstet steht die Partei. Neue große Anforderungen wird die nächste Zeit an die Partei stellen....."

Stadtverordnetenwahl 1933.			
1	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei (Hitlerbewegung) Becker — Dr. Bachofen — Büchtemann — Deschler	1	☐
2	Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD) Althaus — Rüfenberg — Heller — Rösmann	2	☒
3	Kommunistische Partei Deutschlands Hansen — Ewert — Wies — Störckhül	3	☐
4	Zentrum Dr. Japfe — Beckmann — Hollemann — Lenfers	4	☐
23	Arbeitnehmer — Zentrumsliste Eing — Brummert — Lechtenberg — Thor	23	☐
24	Verbraucher Büker — Böing — Bald — Pier	24	☐
25	Bürgerliche Vereinigung Ertze — Bäumer — Scharlemann — Dr. Wolters	25	☐

Abb. 6 Ein Wahlzettel zur Stadtverordnetenwahl am 12. o3. 1933

setzt) beschließt - von den 120 SPD-Reichstagsabgeordneten konnten nur noch 94 teilnehmen an der namentlichen Abstimmung, und 94 sagten Nein dazu -, löst sich Ende April 1933 die SPD-Ortsgruppe in Coesfeld auf. Die Kasse der Ortsgruppe, so berichtet Paul Brockhoff, wird vor dem Zugriff der SA gerettet und bei einem Bauern in Harle "in Schwein" angelegt, das nach dem Verwursten etc. zu gleichen Teilen an die nun ehemaligen SPD-Mitglieder verteilt wird.

Bereits Hunderte von SPD-Mitgliedern und Abgeordneten sind bereits von der SA und Gestapo verhaftet und in "Schutzhaft" genommen worden, als Theodor Althaus mit seinem Schreiben vom 28. April 1933 (Eingang Stadt Coesfeld am 10. Mai) folgende Erklärung abgibt:

Der Kampf um die Wiedereroberung der Arbeiterschaft, um ihr politisches Recht geht weiter. Haltet der Partei die Treue!"

Wie viele Mitglieder die SPD in Coesfeld noch hatte, ist nicht nachzuweisen. Bei den Kommunalwahlen am 12. März 1933, deren SPD-Kandidaten in Coesfeld Althaus, Rüfenberg, Heller und Rösmann heißen, wird jedenfalls der sozialdemokratische Bewerber Theodor Althaus zum Stadtverordneten gewählt. (Die SPD erhält insgesamt 257 Stimmen!) Ihm gegenüber sitzen 5 Abgeordnete der NSDAP, 7 Abgeordnete des Zentrums, 6 Vertreter des politischen Komitees der Arbeiter - Zentrumswähler, 2 Bewerber der Wirtschaftlichen Vereinigung der Verbraucher und 2 Abgeordnete der Bürgerlichen Vereinigung. (Abb. 6)

Nachdem am 23. März 1933 der Reichstag in Berlin das "Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich (Ermächtigungsgesetz)

Coesfeld, den 28. April 1933

Herrn Bürgermeister Bosten!

Da die Sozialdemokratische Partei Coesfeld sich aufgelöst hat, so bin ich auch kein Stadtverordneter der Partei mehr.

Ich gehöre keiner politischen Partei an und vertrete mein Mandat als Arbeiter zum Volkswohl.

Achtungsvoll

Th. Althaus

Die Sozialdemokraten hatten angesichts der Terrormethoden der Nazis bereits frühzeitig die im Mai/Juni erfolgenden Maßnahmen befürchtet und sich, wie in Coesfeld, häufig darauf eingestellt.

Daß jedoch am 22. Juni 1933 der Reichsminister Frick folgende Maßnahme ergriff, um auch den letzten demokratischen Widerstand zu beseitigen, war von der Sozialdemokratie, die stets auf Einhaltung der demokratischen und parlamentarischen Regeln geachtet hatte, nicht erwartet worden.

Der Reichsminister Frick stellt fest:.... Dieses alles zwingt zu dem Schluß, die Sozialdemokratische Partei Deutschlands als eine staats- und volksfeindliche Partei anzusehen, die keine andere Behandlung mehr beanspruchen kann, wie sie der Kommunistischen Partei gegenüber angewandt worden ist..... Insbesondere sollen sämtliche Mitglieder der SPD, die heute noch den Volksvertretungen und Gemeindevertretungen angehören, von der weiteren Ausübung ihrer Mandate sofort ausgeschlossen werden."

Auf Grund dieses Runderlasses vom 23. Juni 1933 erhält Theodor Althaus im Juli des Jahres folgende Polizeiverfügung:

"Dem Weber Theodor Althaus in Coesfeld wird auf Grund des Runderlasses des Herrn Preussischen Ministers des Innern.... hierdurch aufgegeben, sich der weiteren Ausübung seines

Mandates als auf Grund des Wahlvorschlages der sozialdemokratischen Partei gewählter Stadtverordneter und Kreistagsabgeordneter in Coesfeld zu enthalten, widrigenfalls seine polizeiliche Inhaftnahme nach Maßgabe des § 1 der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat vom 28. 02. 1933 - R.g.Bl. I S. 83 - erfolgen würde.

Coesfeld, den 10. Juli 1933

Der Landrat als Kreispolizeibehörde

Damit war das politische Schicksal der SPD-Coesfeld und seines Vertreters Th. Althaus für die nächsten 12 Jahre (die tausend werden sollten) besiegelt. Kein Aufschrei, keinerlei Protest gegen diese Beseitigung eines demokratisch gewählten Abgeordneten ist irgendwo in den Protokollen der damaligen Stadtverordnetenversammlungen festzustellen. Stillschweigend wird zur Tagesordnung übergegangen, lediglich der Schriftführer teilt lakonisch mit, daß ein Mandat zur Zeit unbesetzt sei.

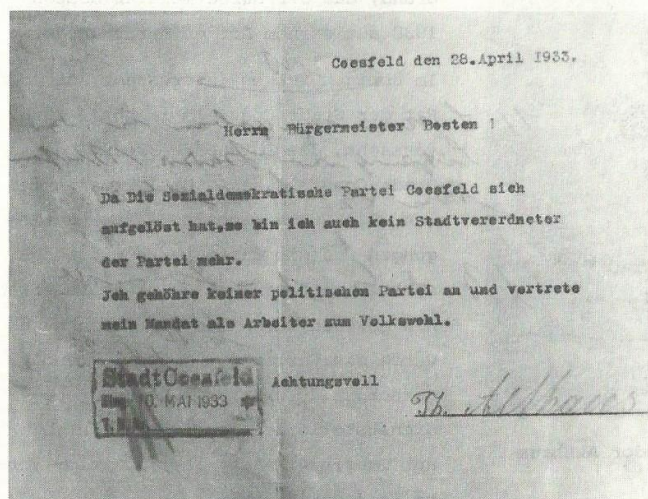


Abb. 7 Schreiben von Theodor Althaus an
Bürgermeister Bosten vom 28. 04. 1933

Die Parteiorganisation war seit April/Mai durch die sicherlich damals sinnvolle Selbstauflösung zerschlagen, die letzte Möglichkeit der politischen Arbeit durch das Amt des Stadtverordneten wurde der SPD durch die Entfernung Th. Althaus aus dem Rat genommen.

Eine politische Arbeit seitens der SPD in Coesfeld war nicht mehr möglich. Lediglich private Treffen konnten noch stattfinden. Dabei liefen jedoch auch in Coesfeld die Mitglieder der brutal aufgelösten SPD immer Gefahr, wegen angeblich zersetzender

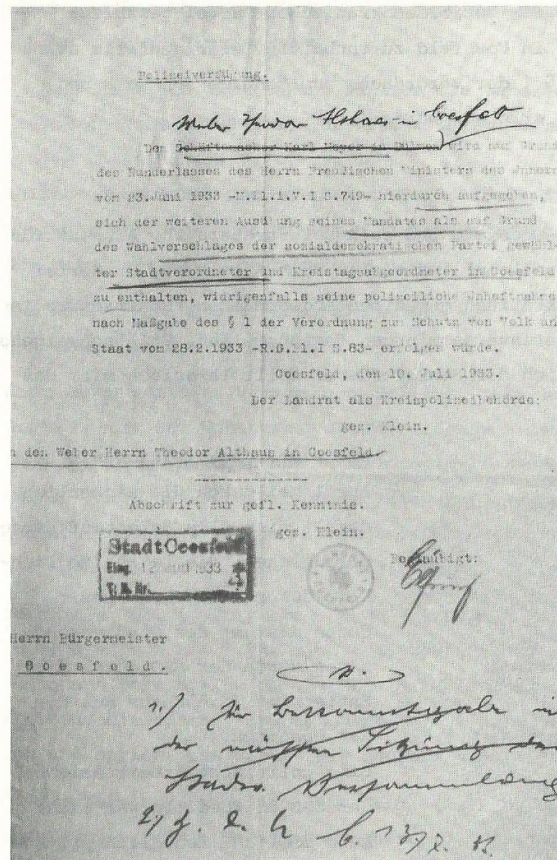


Abb. 8 Polizeiverfügung gegen Theodor Althaus
vom 10. 07. 1933

VII Die Coesfelder SPD nach dem Zusammenbruch des "3. Reiches"

Als am 08. Mai 1945 der Krieg in Europa endgültig beendet ist, sind die demokratisch gesinnten Bewohner Deutschlands endlich vom Druck des faschistischen Nazi-Regimes befreit. Nach der Besetzung Coesfelds durch englische und amerikanische Truppen am 30. März 1945

Äußerung oder wegen konspirativer Treffen in Haft genommen zu werden.

Eine direkte Verfolgung ehemaliger SPD-Mitglieder fand allerdings nach unserem Wissen in Coesfeld nicht statt. Hilfe und heimliche Unterstützung des damaligen Bürgermeisters Bosten und einiger seiner Mitarbeiter sorgten dafür, daß mögliche gefährliche Situationen und deswegen mögliche Eingriffe der Nazis abgelenkt werden konnten. Auch diese Tatsachen waren sicherlich mit ein Grund, daß der Bürgermeister Bosten 1938 aus seinem Amt entfernt wurde.

Im Übrigen ist es interessant, daß der Rat der Stadt Coesfeld im April 1936 versucht, die Ehrenbürgerrechte der Stadt Coesfeld an A. Hitler zu verleihen. Die Urheberschaft dieser Überlegungen und die daran verknüpften Absichten sind wohl zu deutlich zu erkennen gewesen, denn dem Vernehmen nach wurde die Verleihung dieser Ehrenbürgerschaft durch eine höhere Parteidienststelle der Nazis abgelehnt, da nur Coesfeld, nicht aber A. Hitler Vorrechte dadurch erhielt.

wurde bald durch die Besatzungsmächte ein Verwaltungsrat einberufen, und Bürgermeister Herr Karl Wolters bestellt, den vom 30. Oktober an fünf christliche, zwei SPD- und zwei KPD-Beiräte in der politischen Arbeit unterstützen sollten.

Die beiden SPD-Beiräte waren Theodor Althaus und Paul Rosenfeld, die bereits vor der Nazi-Zeit politische Erfahrungen in den kommunalen Gremien hatten sammeln können.

Allmählich fanden sich auch in Coesfeld alte und neue Mitglieder der SPD wieder zusammen. Nachdem im September 1945 die Verordnung der englischen Militärregierung über Gründung und Betätigung politischer Parteien erlassen waren, trafen sich in Coesfeld alte und neue Genoss(inn)en, einheimische und zugezogene Sozialdemokraten zur Wiedergründung des alten Ortsvereines.

Zum Vorsitzenden wurde Theodor Althaus gewählt, der seit der Ortsgruppengründung der SPD im Jahr 1910 stets als aktiver Genosse, ideenreicher Vorsitzender und engagierter Kommunalpolitiker tätig gewesen war, und bei dem nun, in diesen Nachkriegswirren, sämtliche SPD-Informationen zusammenliefen. Weitere Mitglieder dieser Wiedergründungszeit waren Franz Achterkamp, Th. Bruland, Franz Ebbing, B.Gröning, Paul Rosenfeld, Bernhard Wenning, Hein-



Abb. 9 Der Verwaltungsrat unter Bürgermeister

Karl Wolters am 30. 10. 1945

rich Niedecker; bald darauf stießen Eleonore Pollmeyer, Anton Roesmann, Gerd Aue, Paul von dem Berge, Josef Vagedes, Anne Weber, Ulrich Köppen, Josefina Adler und viele andere zur SPD-Ortsgruppe hinzu.

Das Kassenbuch der SPD Coesfeld weist 1949 immerhin 68 Mitglieder auf. Hinzuzählen muß man die SPD-Mitglieder aus Lette, die zunächst in Verbindung mit der Coesfelder Ortsgruppe politisch tätig waren, zu Beginn der 50-er Jahre dann einen eigenen Ortsverein ein Lette gründeten. Unter

der Leitung von Peter Hoffmann, Frau Vinz und später Paul Schmitz entwickelt sich der SPD-Ortsverein Lette zu einem politischen Faktor im damaligen Amt Rorup, der immer stärkeren Zuspruch gewann. Als im Jahre 1978 die beiden Ortsvereine Coesfeld und Lette sich zu einem zusammenschlossen, hatte die Letteraner SPD immerhin fast 40 Mitglieder, die in den zurückliegenden Jahren den Stimmanteil der SPD stetig hatten mehrten können. Natürlich waren die "Sozis" in den Nachkriegsjahren sowohl den Zentrumsmitgliedern, den sogenannten christlichen Politikern wie auch den sich nunmehr zurückhaltenden ehemaligen "braunen" Bürgern noch sehr suspekt.

Doch die geschichtliche Tatsachen, daß nämlich die SPD als einzige warnende Stimme bis zur letzten Sitzung im ehemaligen Reichstag den Wahnsinn und Terror des Nazi-Regimes vorausgesehen und ständig - auch in Coesfeld - zu bekämpfen versucht hatte, daß zig-Tausenden ihre SPD-Mitgliedschaft zum Verhängnis geworden war, daß Tausende von Sozialdemokraten für ihren Widerstand gegen die Nazis den Verlust ihres Arbeitsplatzes, schärfste Verfolgung, Emigration, Folter und allzu oft den Tod hatten hinnehmen müssen, alle diese Tatsachen gaben den damaligen Sozialdemokraten einen gewissen Bonus, der sich auch im Zulauf zur Partei (s.o.) niederschlug.

Daß sich auch auf überörtlicher Ebene die SPD ebenfalls reorganisierte, zeigte sich unter anderem in einer Versammlung in Gronau im Dezember 1945, als das ehemalige Mitglied des Reichstages, Fritz Henßler (SPD), zum Thema "Ziele und Aufgaben der SPD" sprach. Der frühere Reichsminister Carl Severing (SPD) wandte sich in einem Radioaufruf an das deutsche Volk, in dem er alle Bürger aufforderte, sich für die Demokratie und für das größte Ideal aller Zeiten, nämlich Freiheit, Wohlstand und Frieden für alle, einzusetzen (3. August 1945).

Im September des Jahres meldet sich das Sekretariat für den Bezirks Westliches Westfalen der SPD per Zeitungsinserat mit dem Sitz in Dortmund, Schliepstr. 3, zurück. Die Arbeiterwohlfahrt gibt in dieser Zeit die gleiche Adresse an.

Auch in Coesfeld wird die Organisation der Arbeiterwohlfahrt wieder aufgebaut. Die Genossin Eleonore Pollmeyer ist Dank guter Beziehungen und enormer Hilfe ihres Mannes Willy und der anderen Genossen Althaus und Niedecker in der Lage, vielen Bürgern zu Wohnung, Nahrung und Arbeitsplatz zu verhelfen. Daß die AWO in Coesfeld sich zu einer Einrichtung entwickelte, die allgemein Anerkennung und Unterstützung fand, ist das Verdienst Eleonore Pollmeyers. Über dreißig Jahre leitete sie die Arbeit der Arbeiterwohlfahrt zum Wohl ungezählter Bürger jeglicher Herkunft. Daß sie dann auch als Kassiererin des SPD-Ortsvereins Coesfeld 25 Jahre die Finanzen in Ordnung brachte und hielt, als Stadtrats- und

Kreistagsmitglied lange Jahre sozialdemokratische Politik betrieb, zeigt, welches Engagement und welche - leider selten gewordene - soziale Einstellung die Genossin Pollmeyer hatte und auch heute noch zeigt. Auch an dieser Stelle - auch wenn es vielleicht in einen geschichtlichen Abriß nicht hineingehört, möchten wir Eleonore Pollmeyer - von allen, die sie kennen, liebevoll nur "Elly" genannt - Dank sagen für all das, was sie für den einzelnen Menschen, für das Allgemeinwohl und für die SPD getan hat.

Die ersten freien Wahlen nach der NS-Zeit

Der Wahlkampf für die ersten freien Wahlen zum Kommunalparlament am 15. September 1946 hatte nicht nur Kommunalpolitisches zum Inhalt. Vielmehr versuchten die Parteien, den Bürgern die Grundsätze ihrer politischen Richtung zu vermitteln. Die SPD warf den bürgerlichen Parteien deren Versagen zum Ende der Weimarer Republik vor. Ganz besondere Vorwürfe erhoben die Sozialdemokraten wegen der Zustimmung des bürgerlichen Blockes zum Ermächtigungsgesetz

von 1933, das der Naziwillkür den "gesetzlichen" Weg zu Terror und Mord eröffnet hatte. Die neugegründete CDU wurde von diesem Vorwurf nicht ausgenommen, da viele ihrer Mitglieder aus dem eben genannten Bürgerblock stammten.

Weitere Schwerpunkte dieser ersten Wahl waren die Forderung nach Sozialisierung der Schlüsselindustrie - als Schutz davor, daß noch einmal die Industrie aus Profitsucht irgendeiner Diktatur zur Macht verhelfen könnte - sowie die Forderung nach möglichst großen Rechten der Städte und Gemeinden.

Die Einmischung der Kirche und deren Stellungnahme zur Politik - eindeutig gegen die SPD gerichtet (manches ändert sich einfach nie) - wurden schärfstens abgelehnt. Statt der bestehenden Glaubensschulen - "Fort mit den Konfessionsschulen!" sollten Gemeinschaftsschu-

Achtung Coesfelder!

Staatskommissar gegen Korruption und Mißwirtschaft

Oberbürgermeister Jakobi

**spricht am Sonntag, dem 5. September 1948
11.00 Uhr in den „Lindenhof-Lichtspielen“
in einer SPD-Großkundgebung!
SPD-Ortsgruppe Coesfeld**

Abb. 1o Flugblatt der SPD-Ortsgruppe Coesfeld

len gebildet und ein von Kirche unabhängiger Unterricht gewährleistet werden.

Wegen ihrer bis dahin geleisteten, intensiven Arbeit für die Bürger konnten sich Coesfelds Sozialdemokraten beruhigt dem Wähler stellen. Allerdings gelang ihnen nur ein Achtungserfolg, denn lediglich Bernhard Rüther und Josefine Adler kamen als erste Sozialdemokraten nach dem Krieg in den Stadtrat. Theodor Althaus, der Vorsitzende der SPD-Ortsgruppe, wurde in den Kreistag gewählt. Er rückt kurz darauf auch für seine Schwester Josefine Adler in den Stadtrat nach.

Unter seiner Leitung gelang es dem SPD-Ortsverein, im Laufe der nächsten Jahre die politische Arbeit weiter zu intensivieren und dem Wähler die Notwendigkeit der Umsetzung sozialdemokratischer Politik verdeutlichen zu können. (Abb. 10 und 11)

Nachdem am 05. Januar 1948 der neue Vorstand mit den Genossen

Theodor Althaus	- Vorsitzender
Gen. Achterkamp	- stellv. Vorsitzender
Gen. Rosenfeld	- 1. Schriftführer
Gen. Hemmen	- 2. Schriftführer
Gen. Wenning	- 1. Kassierer
Gen. Köppen	- 2. Kassierer
Gen. von dem Berge	- Beisitzer
Gen. Güthoff	- "
Gen. Pälmann	- "
Gen. Roesmann	- "
Gen. in Weber	- "

gewählt worden war, gelang es der Coesfelder

Sozialdemokratie bei den Kommunalwahlen am

17. Oktober 1948 durch Heinrich Hemmen (sen.),

Fuhrunternehmer von der Laurentiusstraße,

erstmalig ein Direktmandat zu erringen.

Weitere SPD-Ratsvertreter wurden Th. Althaus,

Bernhard Rüther (Meinertstraße), Paul von dem

Berge (Borkener Straße), und Josefine Adler

(Schützenring).

In der ersten Stadtverordnetensitzung schlug dann Heinrich Hemmen den Sozialdemokraten Theodor Althaus zum Bürgermeister vor, "der über eine reiche kommunalpolitische Erfahrung verfüge, die er während seiner 40-jährigen Tätigkeit als Kreistagsabgeordneter und seiner langjährigen Tätigkeit als Stadtverordneter in Coesfeld gesammelt habe. Althaus vollende am 22. des Monats sein 70. Lebensjahr, und es sei daher wohl angebracht, ihn zum Abschluß seines politischen Lebens zum Bürgermeister zu wählen".

Die anschließende Abstimmung ergab eine Mehrheit der Stimmen für Althaus, dem es damit als erstem (und bislang einzigem) Sozialdemokraten in Coesfeld vergönnt war, das Amt des 1. Bürgermeisters der Stadt Coesfeld zu bekleiden. (Abb. 12)

Aus den vorliegenden Unterlagen ist zu erkennen, daß der Ortsverein in den folgenden Jahren - bedenkt man die damaligen äußeren Bedingungen - eine Fülle von Aktivitäten zeigte:



Abb. 11 Der erste Rat der Stadt Coesfeld nach 1945 mit dem
1. Bürgermeister Theodor Althaus

Mitgliederversammlungen in regelmäßigen Abständen von 4 Wochen wurden durchgeführt, eine Frauengruppe mit 11 bis 15 Mitgliedern unter der Leitung von Änne Weber war bis in die Jahre 1957/58 sehr aktiv, zu Karnevalsfesten und Maiwanderungen mit anschließendem Tanz wurde eingeladen (sie waren auch gut besucht), öffentliche SPD - Veranstaltungen und Wahlkämpfe waren zu organisieren und durchzuführen, usw....

In den Jahren bis 1960 konnten viele Mitglieder für ihre langjährige Mitgliedschaft in der SPD geehrt werden. Stellvertretend für viele andere seien hier die Mitglieder Hermann (Coesfeld) und Vinz (Lette) genannt, die über 50 Jahre Mitglieder der SPD waren.

Die SPD Coesfeld konnte sich, wenn auch immer zu schwach besetzt, im Laufe der Jahre zu einer konstanten, ernstzunehmenden politischen Größe in Coesfeld entwickeln. Zum einen war dies das unbestrittene Verdienst Ulrich Köppens, der 1951 Nachfolger des verdienstvollen 1. Vorsitzenden Th. Althaus wurde. Er war seit 1947 als Vorstandsmitglied der Coesfelder SPD, später als Stadtratsmitglied und als SPD-Kreisvorsitzender über 25 Jahre lang aktiv in der Kommunalpolitik tätig. Seine bürgernahe Politik und sein soziales Engagement machten ihn nicht nur in den Augen seiner Partei, die ihn zu ihrem Ehrenvorsitzenden machte, zu einem verdienstvollen Bürger der Stadt Coesfeld.

Ein anderer Grund für die wachsende Bedeutung der SPD Coesfeld ist der, daß in Coesfeld ohne großes Widerstreben der Weg des Godesberger Grundsatzprogrammes (1959) eingeschlagen wurde. Damit wandten sich die Sozialdemokraten ab von der Form der traditionellen Klassenkampf- bzw. Arbeiterpartei hin zu einer mehr pragmatischen Politik, die die Partei dem Wähler näher zu bringen vermochte.

Diese grundsätzliche Öffnung für Wähler jeder Schicht war natürlich auch in einer so traditionell "schwarzen" Gegend wie Coesfeld sinnvoll. Daher begrüßte die SPD Coesfeld den vom Parteitag eingeschlagenen Weg und war froh und bereit, die bestehenden oder gar nur vermuteten ideologischen Schranken überwinden zu können.

Der Kurswechsel zur pragmatischen Politik einer Volkspartei schien aber offensichtlich auch vielen Funktionären und Mandatsträgern ein Wechsel weg von intensiv betriebener politischer Auseinandersetzung hin zu lediglich verwaltender Parteiarbeit zu bedeuten.

So war es eigentlich nicht überraschend, daß Ende der sechziger Jahre in Coesfeld junge Sozialdemokraten - von Reformwünschen getragen - auf nur erstarrte Parteistrukturen trafen.

Der Zustand der Parteiarbeit und die pragmatische Politik vieler Funktionsträger konnte die jungen Sozialdemokraten, die sich in der Jungsozialisten - Arbeitsgemeinschaft gefunden hatten, nicht befriedigen. Zwangsläufig kam es zu Reibereien wegen politischer Aussagen der verschiedenen Richtungen und zu einem lang andauernden Machtkampf um den Weg, den der SPD-Ortsverein in der politischen Aussage gehen sollte.

Die Auseinandersetzung führte schließlich dahin, daß der damalige OV-Vorsitzende im August 1971 als Vorsitzender zurücktreten mußte und kurz darauf die SPD und die SPD-Stadtratsfraktion verließ, um sich dem Zentrum anzuschließen.

In der Zeit dieser harten, kritischen und verbissen geführten Auseinandersetzung um die politische Richtung des Ortsvereins veränderte sich neben der politischen Arbeit auch die Mitgliederstruktur in einem bis dahin nicht gekannten Maße: Viele jungen Menschen stießen zur SPD, arbeiteten in den Versammlungen und Diskussionen mit und übernahmen mit grossem Interesse und Engagement Funktionen und Mandate. Die Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen (ASF) bildete sich, die Juso-AG blieb innerparteilich wie auch für die Jugend Coesfelds weiterhin interessant, kurz gesagt: Der SPD-Ortsverein war reaktiviert worden und arbeitete, wie lange nicht mehr.

Die Neubelebung der politischen Arbeit wie auch die SPD-Politik in Bund und Land mit dem Anspruch auf Reformen und dem Ziel der Aussöhnung mit dem Osten brachte es in Coesfeld mit sich, daß der SPD-Wähleranteil stieg. Noch einmal zulegen konnte die SPD im Jahre 1979, als die SPD Coesfeld vehement gegen den unsinnigen Bau einer Tiefgarage unter dem Markt agitierte. Mehrere tausend Unterschriften, darunter viele von eingetragenen CDU-Mitgliedern, gegen den Bau dieser Tiefgarage konnte sie sammeln und dem Rat der Stadt Coesfeld vorlegen.

Nachdem aber die CDU Coesfeld in ihrer bekannten absolutistischen Art nicht einmal diese Gegenargumente - geschweige denn andere - zur Kenntnis nahm und den Bau der Garage wegen der doch so günstigen Landesmittel beschloß, kam es bei der Kommunalwahl im September 1979 zu einer bis dahin nicht gekannten Protestwahl gegen die selbstherrliche Mehrheitspartei CDU.

Nahezu 10% konnte die SPD in Coesfeld an Wählerstimmen zulegen und so der schwarzen Mehrheit einen empfindlichen, aber leider doch nicht ausreichenden Stoß versetzen.

Leider zeigte sich in den Jahren danach, daß auch intensive politische Arbeit in den Ratsgremien allein nicht ausreichten, um diesen Wählerzuspruch zu halten. Durch die politischen Alltagsaufgaben wurden manche dringenden innerparteilichen Fragen und Diskussionen um politische Positionen allzulang vernachlässigt.

Hier ist es im Jubiläumsjahr 1985 notwendig, endlich einmal wieder Flagge zu zeigen und sich als Mitglied und interessierter Bürger für die politischen Ziele der SPD einzusetzen.

75 Jahre SPD Coesfeld - das sollte jeder Genossin und jedem Genossen Mut und Selbstbewußtsein genug geben, die Arbeit in der SPD und an der SPD fortzuführen, Mut geben zur Durchsetzung der Ziele des demokratischen Sozialismus in der Politik der Stadt Coesfeld.

Quellenangaben:

1. Bernt Engelmann: Vorwärts und nicht vergessen
München 1984
2. Franz Osterroth/Dieter Schuster: Chronik der deutschen Sozialdemokratie Bd. I
Bonn - Bad Godesberg 1975
3. Stadtarchiv Coesfeld, P 35
4. Stadtarchiv Coesfeld, P 29
5. Staatsarchiv Münster, Sozialdemokraten VII - 61,2
6. Staatsarchiv Münster, Regierung MS, Abt. VII - 62i
7. wie 5.
8. 100 Jahre SPD Münster, S. 19
SPD-UB-Münster
9. wie 3.
10. wie 3.
11. wie 6.
12. Stadtarchiv Coesfeld, P 252
13. wie 5.
14. Staatsarchiv Münster, Regierung MS, Abt. VII - 61,4
15. wie 14.
16. wie 8.
17. wie 8.
18. wie 2. Bd. II, Bonn 1975
19. wie 18.
20. Archiv der Allgemeinen Zeitung Coesfeld
21. Stadtarchiv Coesfeld: Ratsprotokoll vom 11. 11. 1948

Vorstandsmitglieder/Vorsitzende des SPD-Ortsvereins Coesfeld:

1910	Schüßler, Friedr. Timmer, Wilh. Stippel, Th. Althaus
1912	wie 1910, zusätzlich Adam Gremmler
1919	Theodor Althaus, Heinrich Rüsenberg, Adolf Potthoff, Bernhard Brockhoff, August Oenning, Josef Pöpping
1933	
1945 - 1949	Theodor Althaus
1949 - 1950	Heinrich Niedecker
1950 - 1967	Ulrich Köppen
1967 - 1969	Horst Hillermann
1969 - 4/1971	Hermann Ridder (jun.)
4/1971 - 8/1971	Heinrich Hemmen
9/1971 - 1973	Horst Hillermann
1973 - 1975	Bruno Webers
1975 - 1979	Dieter Westendorf
1979 - 1985	Karlheinz Büscher
1985 -	Regine Stimm-Westendorf

Mitgliederbestand der SPD Coesfeld nach 1945

1949	102	(26 Arbeiter, 34 Angestellte, 10 Beamte, 5 freiberufl. Tätige, 4 Selbstständige, 3 nicht Berufstätige, 5 invalide Mitglieder, 15 Frauen)
1952	92	(20 w.)
1953	77	(14 w.)
1954	80	(13 w.)
1957	45	(7 w.)
1958	51	(3 w.)
1959	49	(6 w.)
1960	40	(6 w.)
1961	49	(6 w.)
1962	51	(8 w.)
1963	51	(7 w.)
1964	71	(9 w.)
1965	82	(9 w.)
1969	88	
1972	108	
1974	124	
1975	126	Lette 38
1976	131	Lette 37

Zusammenlegung der beiden Ortsvereine im Jahr 1979

1985 153 Mitglieder aus Lette und Coesfeld

Nachwort

"Sozialdemokraten, das sind Männer des Volkes, die gewillt sind, die bestehende Ordnung über den Haufen zu werfen und eine neue aufzurichten, nach der alle gleich sind."

Diese Äußerung eines Volksschullehrers aus dem Jahr 1927 kennzeichnet die Haltung vieler "Bürger" zur SPD in den letzten 75 Jahren.

Verachtung, Unterdrückung und Diskriminierung in diesen langen Jahren des Bestehens der Coesfelder Sozialdemokratie waren jedoch immer verbunden mit der Gewißheit der Genossinnen und Genossen, das Richtige zu tun und für menschlichere, bessere Bedingungen in unserer Stadt sorgen zu müssen.

Die 75-jährige Geschichte unseres SPD-Ortsvereins Coesfeld wurde getragen von solchen Persönlichkeiten wie Theodor Althaus, Ulrich Köppen und Eleonore Pollmeyer.

Sie stehen stellvertretend für Bürger unserer Stadt, die sich verantwortungsbewußt für ihre Mitmenschen eingesetzt haben, die versucht haben, in Coesfeld für den einfachen Mann fortschrittliche Politik durchzuführen und die nicht in der Tradition verharren, sondern auf ihr aufbauend neue Wege zur Verbesserung der bestehenden Verhältnisse suchten.

Der vorliegende Versuch, die Geschichte des SPD-Ortsvereins und der Arbeiterbewegung darzustellen, soll mit dazu beitragen, Geschichte von unten kennenzulernen und die offizielle Darstellung der Geschichte der Stadt Coesfeld ergänzen.

Er erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Vielmehr soll er Anreiz sein, sich klarzumachen, daß hier in Coesfeld der einfache Arbeiter seinen Teil zur politischen Entwicklung der Stadt Coesfeld geleistet hat.

Coesfeld, im Oktober 1985

GEROLD WEBERS

Herausgeber: SPD-Ortsverein Coesfeld, Regine Stimm-Westendorf
Osterwicker Str. 16, 4420 Coesfeld

Text: Gerold Webers

Fotos und Gestaltung: Dieter Westendorf

Druck: Fa. Fleißig GmbH, Coesfeld